

**Stiftung „Bayern gegen Krebs“ –
eine Förderstiftung der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V.**

Förderprojekt

**„Reden hilft – Unterstützung für Krebskranke
und deren Angehörige am Beispiel München“**

Die ambulante psychosoziale Krebsberatung der Bayerischen
Krebsgesellschaft e.V. in München

1. Unser Förderprojekt auf einen Blick

Die Bayerische Krebsgesellschaft e.V. verfügt über eine fast **90-jährige Tradition** und dadurch einen großen Schatz an wertvollem Erfahrungswissen. Wir haben uns darauf spezialisiert, Menschen mit Krebs und ihren Angehörigen bei der Bewältigung der Krankheit zu helfen. Dabei spielt ein einzigartiges Netz aus **20 Krebsberatungsstellen und Psychoonkologischen Diensten (PODs)**, verteilt über ganz Bayern, eine wesentliche Rolle. Dort erhalten Betroffene von unseren Mitarbeitern **kompetent, vertraulich und kostenfrei Rat zu allen psychischen und sozialen Fragen rund um das Thema Krebs**. Zudem umfasst unser Angebot Vorträge, Kurse, medizinische Fragestunden und Kontakt zu rund 200 Selbsthilfegruppen.

Im Jahr **2013** haben wir zur dauerhaften Sicherung der Arbeit der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. die **Stiftung „Bayern gegen Krebs“ gegründet**. Unser Förderprojekt „Reden hilft“ richtet seinen Fokus speziell auf die Arbeit der Psychosozialen Beratungsstellen. Deren Finanzierung ist bislang von teilweise stark schwankenden Einnahmen wie Spenden aus Mailing-Aktionen und Erbschaften abhängig und langfristig nicht gesichert. Unser bestehendes Angebot soll dauerhaft sichergestellt und weiter ausgebaut bzw. an aktuelle Bedarfe angepasst werden.

Es ist unser Ziel, dass jeder Krebspatient und seine Angehörige eine möglichst umfassende Beratung zu allen individuellen Fragestellungen durch einen Experten erhalten. Dies soll ambulant und ohne lange Wartezeit geschehen – idealer Weise innerhalb einer Woche nach Kontaktaufnahme und zu flexiblen Öffnungszeiten. Wichtig dabei ist auch eine warme, herzliche und offene Atmosphäre, für die sich die Bayerische Krebsgesellschaft e.V. auszeichnet. Hierfür ist es notwendig, dass unser Bedarf an zusätzlichem Personal gedeckt werden kann. Mit der aktuellen finanziellen Ausstattung der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. ist dies jedoch nicht möglich.

Um die Arbeit der Psychosozialen Beratungsstellen zu stabilisieren und vor allem in ländlichen Regionen auszubauen, benötigen wir die Unterstützung von privaten Förderern und Unternehmen.

Am Beispiel der Psychosozialen Krebsberatungsstelle München stellen wir den Förderbedarf exemplarisch dar. Denn hier müssen wir jährlich einen Bedarf von über 100.000 Euro aus Eigenmitteln aufbringen.

2. Ziel des Förderprojekts

Sicherung und Ausbau der Krebsberatungsstellen und Psychoonkologischen Dienste

Wir, die Bayerische Krebsgesellschaft e.V., möchten mit dem Förderprojekt „Reden hilft“ die **ambulante psychosoziale Krebsberatung** für Kranke und deren Angehörige in **München sicherstellen, weiter ausbauen und besser an die individuellen Bedarfe von Betroffenen anpassen**. Besonders wichtig erachten wir in diesem Zusammenhang die Ausstattung der Einrichtungen mit zusätzlichem Personal. Oft stark beanspruchte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen dadurch entlastet werden. Darüber hinaus wollen wir längere und flexiblere Öffnungszeiten, zum Beispiel in den Abendstunden, gewährleisten. Jeder Krebspatient und seine Angehörige sollen die Möglichkeit erhalten, zeitnah eine umfassende Beratung zu seinen gezielten Anliegen durch einen geschulten Psychoonkologen zu erhalten. Nicht zuletzt gilt es gerade im ambulanten Sektor eine Versorgungslücke zu schließen, die insbesondere durch verkürzte stationäre Aufenthalte in Kliniken nach gezielten Lösungen sucht. (Detail-Informationen zur Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. sowie zu den Themen „Psychoonkologie“ und „Ambulante Psychosoziale Krebsberatung“ im Anhang unter I. und II.)

3. Hintergrund unserer Arbeit

In Bayern erkrankten laut dem Bevölkerungsbezogenen Krebsregister Bayern (2009-2010) 2010 über 59.742 Menschen an Krebs. 30.480 starben an der Krankheit. Aufgrund der demographischen Entwicklung muss bei den Neuerkrankungen in den kommenden Jahren von einer steigenden Tendenz gerechnet werden. Die onkologischen Therapiemöglichkeiten haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verbessert. Die Langzeitüberlebensrate ist in vielen Indikationen so gestiegen, dass sich die Krankheit immer mehr zu einer chronischen Erkrankung entwickelt. Somit leben zunehmend mehr Menschen in Bayern mit der Diagnose Krebs. Gesicherte Daten hierzu gibt es nicht, aber Schätzungen zufolge leben derzeit in Deutschland fast 1,4 Millionen Krebskranke, deren Diagnose nicht länger als fünf Jahre zurück lag. Wir gehen davon aus, dass **in Bayern** (16 Prozent der deutschen Bevölkerung) heute **über 350.000 Menschen mit Krebs leben**.

Neben der **verbesserten Früherkennung** tragen auch immer **besser** – dabei auch immer individueller und komplexer – **werdende Therapien** dazu bei, dass Krebspatienten heutzutage bei vielen Krebsarten eine sehr viel höhere Chance haben, zu überleben und geheilt zu werden. Eine hohe Therapietreue des Patienten ist dafür notwendig. Dies fordert einen aufgeklärten und informierten Patienten.

Im Praxisalltag in den Kliniken und den onkologischen Praxen zeigt sich – trotz aller Kenntnis darüber – immer noch, dass zu wenig Zeit für umfassende Gespräche bleibt. Die „Sprechende Medizin“, die allzeit viel gelobt wird, ist und bleibt aus vielen Gründen ein Stiefkind. Dabei wäre sie so wichtig, um Nebenwirkungen erträglicher zu machen, psychische Entlastung zu bieten, um den Patienten zu befähigen, die für ihn richtige Entscheidung zu treffen oder auch die richtige Nachsorge zu finden.

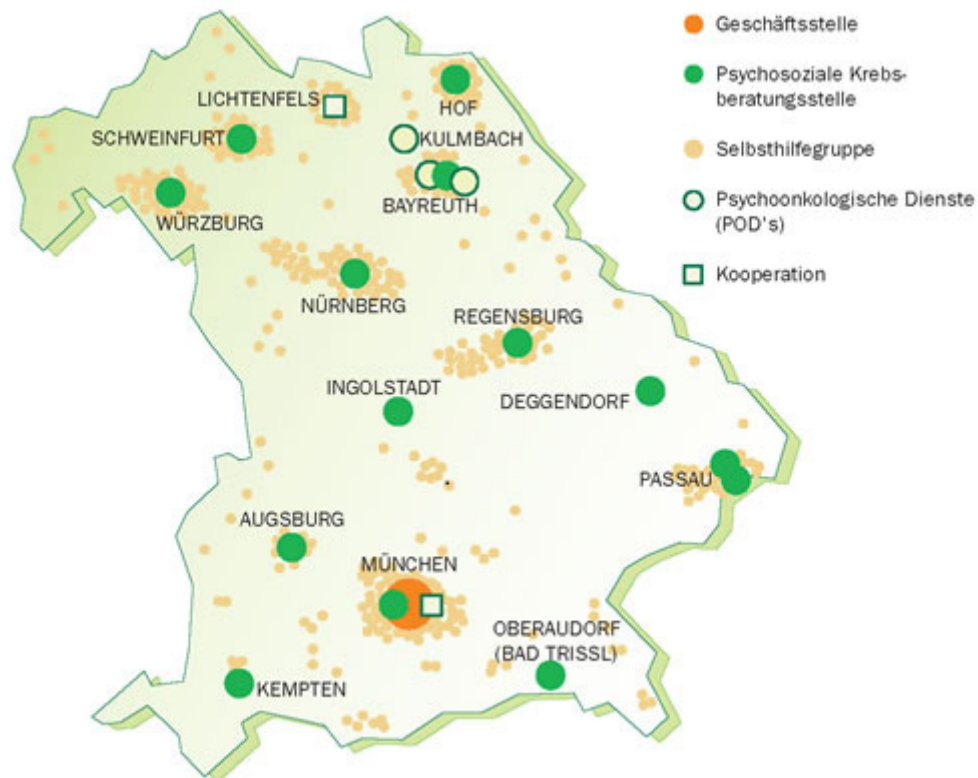
Zu den medizinischen Fragen kommen auf den Patienten zusätzlich viele Fragen außerhalb der Therapie zu: Bleibt mein Arbeitsplatz erhalten? Was bedeutet die Ausstellung eines Behindertenausweises für mich? Die Krankenkasse lehnt meinen Reha-Antrag ab – was kann ich tun? Die Beantwortung dieser Fragen bedeutet meist eine Irrfahrt durch die Institutionen und detaillierte über das gewöhnliche Maß hinausgehende Kenntnisse über das Sozialgesetzbuch.

Neben den vielen Fachfragen stürzt die Diagnose Krebs die Betroffenen oft in eine persönliche, teilweise existenzielle Krise. Studienergebnisse zeigen, dass ca. **30 Prozent der Erkrankten psychische Symptome mit zusätzlichem Krankheitswert entwickeln** können, wenn diese nicht rechtzeitig erkannt und behandelt werden. Angehörige stehen ebenfalls unter einer enormen Belastung. Sie wollen den Erkrankten stützen, haben aber selber mit Ängsten zu kämpfen. Das Umfeld reagiert tendenziell eher hilflos, scheinbare Freunde ziehen sich zurück und so bleiben sie mit ihren Sorgen allein.

Vielfach hilft in dieser Situation eine persönliche oder telefonische Beratung, Hilfestellung bei der Erstellung von Anträgen oder ein gezieltes Entlastungsangebot, um wieder nach vorne sehen zu können. Die ambulanten Psychosozialen Krebsberatungsstellen der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. bieten hier hilfreiche Unterstützung an. Speziell geschulte Mitarbeiter beraten und unterstützen Betroffene und ihre Angehörigen in der Bewältigung ihrer Krankheit ein Stück Lebensqualität wieder (zurück) zu gewinnen.

4. Umsetzung des Förderprojekts

Die Bayerische Krebsgesellschaft e.V. unterhält in München eine von insgesamt 10 ambulanten Krebsberatungsstellen.



Die Aufgaben der ambulanten psychosozialen Krebsberatung sind wie folgt:

Telefonische und persönliche psychosoziale Krebsberatung

Psychosoziale Krebsberatung ist eine primäre Aufgabe der Beratungsstellen. Sie kann sowohl als **telefonische, schriftliche und/oder persönliche Beratung für Einzelne, Paare, Familien und Gruppen** erfolgen. Ihrem Wesen nach ist die psychosoziale Beratung ganzheitlich ausgerichtet und ergebnisoffen. Sie orientiert sich an den Anliegen und Bedürfnissen des Ratsuchenden in dem jeweiligen Umfeld und **dient der Problem-, Konflikt- und Krisenbewältigung**. Psychosoziale Beratung schafft die Voraussetzungen für eine ressourcenbezogene Hilfe zur Selbsthilfe und Entscheidungsfindung mit dem Ziel der Verbesserung der Handlungsfähigkeit und Autonomie der Ratsuchenden. Das wird gewährleistet durch die Kontinuität der Beratungskontakte (max. fünf persönliche Beratungen innerhalb von ein bis sechs Monaten, danach Auswertung und Neuentscheidung, telefonische und schriftliche Beratungen unbegrenzt), die **Bereitstellung von aktuellen medizinischen, sozialrechtlichen und psychotherapeutischen Informationen**, ggf. konkreten sozialrechtlichen oder finanziellen Hilfen, sowie durch die Verweisung auf und Vermittlung von weiterführenden Angeboten (Medizin, Psychotherapie, Selbsthilfe).

Unterstützung von Selbsthilfegruppen

Die Unterstützung der Selbsthilfegruppenarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der BKG. Die Psychosozialen Beratungsstellen übernehmen hierbei die **fachliche Unterstützung** und die **Fortbildung von Selbsthilfegruppenleiterinnen und -leitern** bzw. deren Vertretungen auf regionaler Ebene (Stadt, Landkreis, Bezirk). Ferner halten alle Psychosozialen Beratungsstellen ein adäquates, professionelles **Supervisionsangebot** für alle

Selbsthilfegruppenleiterinnen und -leiter bzw. deren Vertretungen bereit. Sie sind darüber hinaus den Selbsthilfegruppen während der Start- und Initialphase behilflich.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit einer Psychosozialen Beratungsstelle der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. beinhaltet unter anderem die **Vernetzung der Psychosozialen Beratungsstelle mit anderen onkologischen Einrichtungen und Organisationen vor Ort** (Kliniken, Reha-Einrichtungen, onkologische Arztpraxen, anderweitige therapeutische und soziale Einrichtungen im Bereich der medizinischen und sozialen Onkologie, Krankenkassen, Sozialverband VdK, Rentenversicherungsträger, Tumorzentren, Selbsthilfeorganisationen etc.).

Die insgesamt **38 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** der BKG e.V. (ohne Verwaltung) rekrutieren sich aus den Fachrichtungen Sozialpädagogik, Pädagogik und Psychologie, überwiegend mit entsprechender psychotherapeutischer Zusatzqualifikation. Der überwiegende Teil aller Mitarbeiter/innen hat die **Weiterbildung in Psychoonkologie** der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Psychosoziale Onkologie und der Sektion Psychosoziale Onkologie (PSO) in der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. absolviert. Ferner verfügt jede Krebsberatungsstelle über eine Verwaltungskraft, entsprechend der „Leitlinie für ambulante Psychosoziale Krebsberatungsstellen“.

Ziele der Psychosozialen Beratungsarbeit

- Hilfestellung bei der Verarbeitung und Coping der Erkrankung
- Verbesserung der Lebensqualität
- Förderung der Compliance und der damit verbundenen subjektiven Krankheitsbewältigung
- Aufhebung von Informationsdefiziten, Entscheidungshilfen
- Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens
- Entlastung, Selbstbestimmung, Selbstfindung
- Stärkung des Lebenswillen
- Hilfestellung bei Abschied, Verlust, Trauer
- Reduzierung von Stress durch gezielte Angebote zur körperlichen und seelischen Entspannung
- Förderung und Unterstützung der Selbsthilfepotenziale
- Vermittlung von weiterführenden Hilfen
- Förderung der Handlungskompetenz und Autonomie
- Förderung der Integration statt Isolation und Ausgrenzung

Die Krebsberatungsstellen der BKG e.V. bestehen aus abgeschlossenen Beratungszimmern, einem Gruppenraum (30 – 50 Teilnehmer) für Veranstaltungen und für Treffen der Selbsthilfegruppen, einem Verwaltungs- und Wartebereich. Ferner gehören ein Lager für Infomaterialien und technische Vorrichtungen, eine Teeküche und sanitäre Anlagen zur Grundausstattung. Alle Beratungsstellen sind behindertengerecht zugänglich (Lift, Toiletten etc.) und ausgestattet. Jede Beratungsstelle verfügt ferner über entsprechende mediale und technische Ausstattung wie Telefon, Telefax, PC mit E-Mail-, Internet- und Intranetanschluss. Ferner gibt es einen Laptop, Beamer einschl. Leinwand und Overheadprojektor. Eine Präsenzbibliothek, Modelle zur Tastuntersuchung der Brust und Matten für Entspannungsangebote runden die Grundausstattung ab.

Im Jahr **2012 wurden in München insgesamt 2.865 (davon 372 online) Beratungen durchgeführt**. Davon waren 61 Prozent Erstberatungen, 39 Prozent Folgeberatungen. Die Hauptanliegen der Besucher waren: Information und Klärung von Fragen zur Erkrankung (6 Prozent), psychoonkologische Fragestellungen (9 Prozent) und psychische Entlastung/Unterstützung (11 Prozent), Probleme im Umfeld (10 Prozent), Fragen nach Kursen und Gruppen (7 Prozent), medizinische Fragestellungen (8 Prozent).

5. Finanzierung und benötigte Förderung

Im Jahr 2012 hatte die Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. Ausgaben für die Krebsberatungsstelle in München in Höhe von 279.645,89 Euro. Demgegenüber standen 171.345,89 Euro an öffentlichen Zuschüssen. Die **eingebrachten erforderlichen Eigenmittel** der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. betragen 108.300,09 Euro, das bedeutet **38 Prozent der Gesamtkosten der Beratungsstelle**.

6. Mögliche Formen der Unterstützung des Projekts

Die Stiftung „Bayern gegen Krebs“ ist davon überzeugt, gemeinsam mit privaten Förderern und Unternehmen, die Beratungsarbeit der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. weiter voranzubringen und vor allem dauerhaft sicherzustellen. Dabei ist es ihr besonderer Anspruch, eng und partnerschaftlich mit verschiedenen Unterstützern zusammenzuarbeiten und deren Engagement angemessen zu würdigen.

Grundsätzlich gibt es drei Möglichkeiten der Förderung des Projektes „Reden hilft“: Zweckgebundene Zustiftungen und Spenden sowie Projekt-Sponsoring. Dabei sind in jedem Modell fünf Förderstufen vorgesehen. Ihr persönliches Würdigungs- bzw. Leistungspaket legen wir entsprechend Ihrer Förderstufe bzw. Ihres Förderbetrags und abgestimmt auf Ihre individuellen Bedürfnisse fest.

Modell 1: Zweckgebundene Zustiftungen

Förderbeiträge

Eine Zustiftung zur Stiftung „Bayern gegen Krebs“ mit dem Zweck, das Projekt „Reden hilft“ langfristig zu unterstützen, ist eine sehr nachhaltige Förderung. Ihre Fördersumme erhöht das Stiftungskapital in entsprechender Höhe. Die laufenden Zinserträge aus der Anlage des Betrags kommen vollständig der Arbeit der Beratungsstellen zugute.

Unsere Förderstruktur für Zustiftungen sieht fünf Förderstufen vor: vom Bronze-Mitglied des Gründerkreises (bis 1.000 Euro) bis zum Patron (ab 50.000 Euro).

Ausgewählte Würdigungen (über Zeitraum von einem Jahr)

- Widmung eines Projektes, z.B. Präventionskampagne
- Einladung zu ausgewählten Veranstaltungen der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V., z.B. Jahresempfang, Benefizveranstaltungen
- Namentliche Nennung in diversen Kommunikationsmedien, z.B. Webseite

Modell 2: Zweckgebundene Spenden

Förderbeiträge

Für den Zweck der Förderung des Projekts „Reden hilft“ gebundene Mittel werden direkt für die Arbeit der Beratungsstellen eingesetzt.

Unsere Förderstruktur für Spenden sieht fünf Förderstufen vor: vom Freund (bis 1.000 Euro) bis zum Exklusiv-Partner (ab 50.000 Euro).

Ausgewählte Würdigungen (über Zeitraum von einem Jahr)

- Einladung zu ausgewählten Veranstaltungen der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V., z.B. Jahresempfang, Benefizveranstaltungen
- Namentliche Nennung in diversen Kommunikationsmedien, z.B. Webseite

Modell 3: Projekt-Sponsoring

Förderbeiträge

Speziell auf die besonderen Bedürfnisse von Unternehmen ausgerichtet, bietet die Stiftung „Bayern gegen Krebs“ verschiedene Sponsoring-Partnerschaften an. Grundsätzlich ist es ihr ein Anliegen, die Wünsche ihrer Förderer bei der Gestaltung bestmöglich zu berücksichtigen. So sollen attraktive Gegenleistungspakete geschnürt und unsere Förderer – unseren Möglichkeiten entsprechend – in die Arbeit der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. eingebunden werden.

Unsere Förderstruktur für Sponsoring-Partnerschaften sieht fünf Förderstufen vor: vom Freund (ab 5.000 Euro) bis zum Exklusiv-Partner (ab 100.000 Euro).

Ausgewählte Gegenleistungen (über vereinbarte Laufzeit der Partnerschaft)

- Gemeinsame Presse-Mitteilung mit der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V.
- Logo-Platzierung in Kommunikationsmedien, z.B. auf Förderer-Tafeln in ausgewählten Beratungsstellen

- Unternehmenspräsentation auf Veranstaltungen, z.B. bei Tagen der offenen Tür in ausgewählten Beratungsstellen, im Rahmen von Benefiz-Veranstaltungen der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V.
- Krebsvorsorge-Seminar in Unternehmen mit Experten aus Netzwerk der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V.
- Weitere Formate, um Förderer an spezifischem Know-how der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. teilhaben zu lassen – abgestimmt auf individuelle Bedarfe der Förderer
- Exklusive Networking-Events für Förderer der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V., z.B. in ausgewählten Regionen Bayerns

7. Ihre Ansprechpartnerin

Gabriele Brückner, Geschäftsführerin der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V.

Telefon: 089 54 88 40-41

E-Mail: brueckner@bayerische-krebsgesellschaft.de

Bayerische Krebsgesellschaft e.V.

Nymphenburgerstraße 21 a

80335 München

Telefon: 089 54 88 40-0

www.bayerische-krebsgesellschaft.de

Anhang

I. Über die Bayerische Krebsgesellschaft e.V.

Die Bayerische Krebsgesellschaft e.V. hilft seit fast 90 Jahren Menschen mit Krebs und Angehörigen bei der Bewältigung der Krankheit. Wir verfügen bayernweit über ein flächendeckendes Netz von 20 Krebsberatungsstellen und Psychoonkologischen Diensten (PODs). Dort beraten qualifizierte Mitarbeiter Ratsuchende und begleiten sie in allen psychischen und sozialen Fragen – kompetent, vertraulich und kostenfrei. Vorträge und Kurse sowie medizinische Fragestunden ergänzen unser umfassendes Angebot, das in dieser Form in Bayern einzigartig ist. Die ehrenamtlichen LeiterInnen unserer rund 200 angeschlossenen Selbsthilfegruppen unterstützen wir professionell bei ihrer Arbeit. So wird unschätzbare Hilfestellung für Betroffene von Betroffenen direkt vor Ort geleistet. Darüber hinaus bringen wir uns in die Versorgungsforschung und wissenschaftliche Fortbildung ein, kooperieren mit zertifizierten Organ- und Tumorzentren und leisten Aufklärungsarbeit. Als unabhängiger Berater in politischen Gremien setzen wir uns für die Belange Betroffener ein. Die BKG e.V. ist als eigenständiger Verein Mitglied der Deutschen Krebsgesellschaft e.V..

II. „Psychoonkologie“ und „Ambulante Psychosoziale Krebsberatung“

Als „Psychoonkologie“ wird eine Teildisziplin der Onkologie bezeichnet, die sich als „professionelle Antwort“ auf die psychischen und sozialen Fragen im Kontext einer Krebserkrankung und der dadurch ausgelösten existenziellen Lebensbedrohung versteht. Hierzu bietet sie gezielte Hilfestellungen an und sucht gemeinsam mit dem Patienten nach Lösungsansätzen. Die ambulante psychosoziale Krebsberatung befasst sich insbesondere mit psychoonkologischen Fragestellungen aber auch praktischen Hilfsangeboten, die Menschen mit Krebs in erster Linie vor und nach einem stationären Aufenthalt bzw. einer weiterführenden Anschlussheilbehandlung, Reha-Maßnahme, ambulanten medizinischen Behandlung zusätzlich nutzen, um mehr Selbstkontrolle und Handlungssicherheit im Umgang mit ihrer Erkrankung zu erhalten. Selbstverständlich gelten diese Angebote gleichfalls auch für Angehörige von Krebskranken und Interessierte, die sich mit der Thematik Krebs und deren Auswirkungen befassen.

Konzentrierten sich in der Vergangenheit Untersuchungen der Psychoonkologie in erster Linie auf die Verlängerung der Lebenszeit, so geht es heute viel mehr darum, dass und wie am besten die Lebensqualität krebskranker Menschen durch gezielte psychosoziale Hilfestellung verbessert werden kann. Es zeigt sich hier, dass sich die Förderung einer aktiven Auseinandersetzung (Patient als Handelnder und nicht als passiv Duldender) sich positiv auswirken kann, selbst dann noch, wenn der biologische Krankheitsverlauf unbeeinflusst bleibt. Krebskranke und deren Angehörige in dieser Hinsicht zu bestärken, ihnen Information und Hilfestellung an die Hand zu geben und vor allem ihnen ein „offenes Ohr“ für die vielfältigen Belange und Fragestellungen zu ermöglichen, bleibt von daher eine wesentliche Forderung einer umfassenden psychosozialen Begleitung mit dem Ziel der „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Leistungen/Inhalte und Methodik des Beratungsangebots

Leistungen/Inhalte

- Erkennen von sozialen und psychischen Notlagen bei Betroffenen und deren Angehörige, einschl. der dazu notwendigen Diagnostik
- Beratungen zur Prävention, Früherkennung, Diagnostik, Behandlung und Nachsorge, einschl. Informations- und Adressweitergabe
- Psychosoziale und sozialrechtliche Beratung in allen Phasen einer Krebserkrankung (Diagnose, Behandlung, Remission, Rezidiv, fortgeschrittenes Krankheitsstadium, Palliativ- und Terminalphase, Verlust eines an Krebs verstorbenen Familienmitglieds)
- Fortlaufende Unterstützung und Begleitung in der Krankheitsverarbeitung
- Medizinische Beratungen bzw. Fragestunden durch einen med. Onkologen/ Hämatologen
- Unterstützung, Förderung und Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen
- Finanzielle Hilfen und Förderungen für Bedürftige
- Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Kooperation mit anderen Fachstellen
- Fortlaufende interne und externe Evaluation
- Dokumentation von Leistungen und der Inanspruchnahme von Angeboten

Methodik

- Psychoonkologische Basisversorgung, supportive psychotherapeutische Hilfen (z.B. Krisenintervention, Entspannungsverfahren, konfliktorientierte Gespräche, Paar- und Familientherapie bzw. anderweitige Verfahren aus dem Bereich der humanistischen Psychologie, therapeutische Gruppen, etc.)
- Screeningverfahren zur psychoonkologischen Bedarfsermittlung (z.B. PoBado, etc.)
- Evaluierung zur fortlaufenden Verlaufskontrolle (z.B. EORTC, HADS, etc., u.a. auch im Rahmen von Studien- und Forschungszwecken)
- Einzel-, Paar- und Familienberatungen (psychologisch, psychosozial, sozialrechtlich)
- Informationsvermittlung und -weitergabe
- Offene und geschlossene Gruppen- und Kursangebote
- Telefonische, schriftliche und persönliche Beratungen
- Organisation eines fortlaufenden Vortragsangebots einschl. der Darstellung der Arbeit der Beratungsstellen in der Öffentlichkeit
- Dokumentation aktueller Parameter: soziodemographische und klinische Angaben, subjektive Sicht, Krankheitsgeschichte, aktuelle Belastungen, subjektive Krankheitstheorie, Krankheitsverarbeitung/Ressourcen, soziale Situation (Wohnsituation, Bildungsgrad, soziale Einbettung), Hintergrund (Herkunftsfamilie, Biographische Lebensthemen, Religiosität/Glaube, Migration), Psychotherapeutische Vorerfahrungen, Beobachtungen, Auftreten, Erscheinungsbild, Plan fürs weitere Vorgehen, Vereinbarungen, Weiterverweisung und Ergebnis.

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass 30 Prozent aller Krebspatienten im Lauf ihrer Erkrankung behandlungsbedürftige psychische Störungen oder ausgeprägte psychosoziale Beeinträchtigungen entwickeln, die eine psychoonkologische Betreuung erforderlich machen (Singer et al. 2007, 2009; Mehnert & Koch 2008). Auch für Angehörige kann eine psychoonkologische Beratung Entlastung bringen.

Diese Erkenntnisse wurden im Nationalen Krebsplan der Bundesregierung, der gemeinsam mit der Deutschen Krebsgesellschaft, der Deutschen Krebshilfe und der Arbeitsgemeinschaft der Tumorzentren entworfen und im Jahr 2008 vorgestellt wurde, aufgegriffen und schlägt sich dort im Handlungsfeld 2: „Weiterentwicklung der onkologischen Versorgungsstrukturen und der Qualitätssicherung“, Ziel 9: „Alle Krebspatienten erhalten bei Bedarf eine

angemessene psychoonkologische Versorgung“ nieder. Psychoonkologische Maßnahmen werden dort in nationalen und internationalen Leitlinien als integraler Bestandteil der onkologischen Behandlung empfohlen und als teilweise Bestandteil in der haus- und fachärztlichen Versorgung von Krebspatienten ausgewiesen. Die psychoonkologische Versorgung sei dann angemessen, wenn sie sich in abgestufter Weise am Bedarf des Patienten/Angehörigen orientiert, kurzfristig, niedrigschwellig und wohnortnah zur Verfügung steht und wenn sie qualitätsgesichert ist (Weis et al. 2007).

Stationäre psychoonkologische Versorgungsangebote finden sich in zertifizierten onkologischen Spitzenzentren, zertifizierten onkologischen Zentren, zertifizierten Organkrebszentren, Tumorzentren und stationäre onkologische Rehabilitationseinrichtungen. Professionelle psychoonkologische Versorgung im ambulanten Bereich gibt es in onkologischen Schwerpunktpraxen, ambulanten onkologischen, Rehabilitationseinrichtungen, psychosozialen Krebsberatungsstellen und durch niedergelassene Psychotherapeuten.

Trotz der oben genannten Erkenntnisse wird die psychosoziale ambulante Krebsberatung vom Freistaat Bayern nur bis zu einem gewissen Umfang im Rahmen der „Offenen Behindertenarbeit“ übernommen. Oberstes Ziel hierbei ist, die soziale Wiedereingliederung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Diese Zielsetzung deckt aber nur einen gewissen Umfang der Bedarfe Krebskranker und deren Angehörige ab. Ferner kommt hinzu, dass es auf diese Hilfen keinen Rechtsanspruch, sprich keinen garantierten Anspruch gibt. Es besteht darüber hinaus auch kein Anspruch auf Förderungen durch andere, z.B. Krankenkassen, Rentenversicherung, Kommunen, etc. Die BKG e.V. hat sich bereits im Jahr 1970 dieser wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe gestellt und in München mit Hilfe einer freiwilligen Förderung des Freistaat Bayerns die erste ambulante Krebsberatungsstelle aufgebaut. Seitdem sind weitere neun Beratungsstellen dazu gekommen. Die Förderung von Seiten des Freistaats deckt dabei aber nur einen Teil der gesamten Kosten ab. Es wird ein nicht unbedeutender Eigenanteil erwartet, für den die BKG e.V. Spendengelder benötigt.

III. Qualitätsmanagement

Alle Krebsberatungsstellen sind in das Qualitätsmanagement der BKG integriert. Drei Beratungsstellen unterliegen aufgrund ihrer Förderung zusätzlich einer Evaluation der Deutschen Krebshilfe e.V. (DKH) im Rahmen des Förderschwerpunkts „Ambulante Krebsberatungsstellen“. Im Rahmen des Qualitätsmanagements gibt es einen jährlichen Regellauf mit Definition von Qualitätszielen, Umsetzung und Evaluierung der Zielerreichung zur kontinuierlichen Verbesserung des Angebots. In diesem Zusammenhang wird auch das Beratungsangebot evaluiert.

Ferner sind im Rahmen des QM-Prozesses innerhalb der BKG Prozessbeschreibungen für die Organisation von Vortragsreihen und der Ausrichtung regionaler Fortbildungsveranstaltungen für Mitglieder von Selbsthilfegruppen entwickelt worden. Des Weiteren liegen Produkt- und Funktionsbeschreibungen für die Bereiche Beratung, Information und Selbsthilfe vor.

Die Evaluation der DKH zielt darauf ab, relevante Daten zur Nutzung des Angebots durch die Klienten zu erheben, um langfristig erste Auswertungen zum Einfluss des Angebots auf die Lebensqualität zu erhalten. Die Daten sollen auch Aufschluss darüber geben, ob durch ein solches Angebot für die Solidarsysteme wie Krankenkassen langfristig Einsparungen bei der Therapie und Nachsorge von Krebspatienten entstehen wie auch durch eine geringere Inanspruchnahme durch Angehörige.

IV. Zusatzprojekt: Ausbau der Krebsberatungsstellen und Psychoonkologischen Diensten im ländlichen Raum

Hintergrund des Ausbausvorhabens

In den Städten und Ballungszentren wird ambulante Beratung für krebskranke Menschen in unterschiedlicher Dichte, mit jeweils individuellen Schwerpunkten und unter verschiedensten Trägerschaften (z.B. freie Wohlfahrtsverbände, Landeskrebsgesellschaften, Krankenkassen, Gesundheitsämter) angeboten. Die psychosoziale Versorgung weist vor allem im ländlichen Bereich große Lücken auf und kann unter quantitativen und qualitativen Gesichtspunkten nicht als flächendeckend bezeichnet werden.

In den 20 Krebsberatungsstellen und Psychoonkologischen Diensten der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. wurden im Jahr 2012 18.500 Beratungen durchgeführt. Diese sind umfangreich dokumentiert. Dabei zeigt sich, dass gerade in den ambulanten Krebsberatungsstellen die meisten Ratsuchenden aus der gleichen Stadt oder dem Landkreis kommen. Nur ein kleinerer Prozentsatz aus den anderen Regionen des Regierungsbezirks wendet sich an die Beratungsstelle. Dies stellen wir sowohl bei den persönlichen als auch bei den telefonischen Beratungen fest. Unsere Erfahrungen zeigen, dass für eine Reihe von Ratsuchenden die Entfernung aus unterschiedlichen Gründen heraus eine deutliche Hürde darstellt. Auch die ländlichen Sozialstrukturen scheinen das Fehlen professioneller Angebote nicht kompensieren zu können.

Deshalb möchte die Bayerische Krebsgesellschaft e.V. neue Versorgungsmodelle in Form von Außenstellen errichten, um die strukturelle Unterversorgung des ländlichen Raums zu verbessern. Nach dem Motto: „Wir kommen zu den Betroffenen“ halten wir dies für ein geeignetes Angebot, um allen Krebserkrankten und deren Angehörige die für sie notwendige professionelle Beratung und Unterstützung zukommen zu lassen. Dabei muss bei deren Implementierung viel Wert auf den Aufbau eines funktionierenden Kooperationsnetzwerks, z.B. mit weiteren Leistungserbringern gelegt werden, denn die Kooperationspartner tragen wesentlich dazu bei, dass die Patienten und ihre Angehörigen über die Möglichkeit einer psychosozialen Unterstützung informiert und auch darin bestärkt werden, diese in Anspruch zu nehmen.

Umsetzung des Zusatzprojekts

Da die Bayerische Krebsgesellschaft e.V. bereits über ein Netz von 20 Krebsberatungsstellen und Psychoonkologischen Diensten verfügt, liegt es nahe, die neu zu errichtenden Außenstellen eng an bereits bestehende Angebote im Hinblick auf Personaleinsatz, Materialien und Kooperationspartner anzubinden.

Dies gewährleistet den Einsatz fachlich versierter, langjähriger BeraterInnen ebenso wie den fachlichen Austausch und die Sicherung der Beratungsqualität durch die Anbindung an das interne Qualitätsmanagement der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. Durch die Anbindung an die bestehende Beratungsstelle kann die Fachkraft auch auf die in der Beratungsstelle tätige Verwaltungskraft zurückgreifen und wird somit von Verwaltungsaufgaben entlastet. Die Fragen von Dienst- und Fachaufsicht können in diesem System ebenso abgebildet werden wie die Einbindung in Netzwerke der Region (Gesundheit/Soziales/Behörden) und die enge Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern vor Ort.

Die neuen Außenstellen sind voraussichtlich mindestens einmal in der Woche mit einer psychoonkologischen Fachkraft besetzt. Wo es möglich ist, sollen bereits in den Krebsberatungsstellen beschäftigte Fachkräfte (Dipl. Psychologen, Dipl. Sozialpädagogen

(m/w) der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. in Form einer Stundenerhöhung eingesetzt werden. Wo dies nicht möglich ist, müssen neue qualifizierte Fachkräfte gefunden werden.

Regionen in Bayern mit Bedarf an Außenstellen

Bedarf und Standorte errechnen sich sowohl aus den Inzidenzzahlen in den einzelnen Regionen auf Basis des Krebsregisters Bayerns, als auch aus dem Fehlen von zielführenden weiteren Hilfeangeboten über die stationäre Versorgung hinaus.

Oberpfalz

Bedarf in den Regionen Tirschenreuth, Weiden, Schwandorf, Cham, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Regensburg

Niederbayern

Bedarf in den Regionen Straubing, Dingolfing-Landau, Freyung-Grafenau, Regen, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Passau

Oberbayern

Bedarf in den Regionen

- Miesbach, Berchtesgadener Land, Landsberg, Weilheim, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in München
- Mühldorf-Altötting, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Passau
- Pfaffenhofen, Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Ingolstadt

Schwaben

Bedarf in den Regionen

- Kaufbeuren, Neu-Ulm, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Kempten
- Günzburg, Dillingen, Donau-Ries, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Augsburg

Mittelfranken

Bedarf in den Regionen Weißenburg-Gunzenhausen, Ansbach, Neustadt an der Aisch, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Nürnberg

Oberfranken

Bedarf in den Regionen

- Wunsiedel, Kronach, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Hof
- Kulmbach, Bamberg, Forchheim, angebunden an die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Bayreuth

Unterfranken

Bedarf in den Regionen Kitzingen, Main-Spessart, Aschaffenburg, Bad Kissingen, Rhön-Grabfeld, Haßfurt, angebunden an die Krebsberatungsstelle in Würzburg

Finanzierung und benötigte Förderung

Dauer

Um eine Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit der Angebote für Betroffene in der Region zu gewährleisten, ist eine **Außenstelle auf mindestens zwei Jahre angelegt**.

Fachkräfte

Ausgehend von drei Außenstellen pro Regierungsbezirk, errechnet sich ein Personaleinsatz von zusätzlichen 30 Wochenstunden einer Beratungsfachkraft. Dies ist gleichbedeutend mit einer erweiterten Teilzeitstelle im Fachbereich Sozialpädagogik. Dieser kann durch die Stellenaufstockung bereits bestehender Teilzeitkräfte in den Beratungsstellen erfolgen oder durch die Einstellung jeweils einer neuen Fachkraft.

Bezogen auf alle sieben Regierungsbezirke wäre der Einsatz von sieben Fachkräften in Teilzeit notwendig. Dies entspricht einer Arbeitszeit von insgesamt 210 Wochenstunden.

Die Fachkraft verfügt pro Außenstelle über ein wöchentliches Zeitkontingent von acht Stunden pro Außenstelle für Beratung, Vor- und Nacharbeit von Beratung, Netzwerkarbeit, administrativen Aufgaben, inkl. Anfahrt. Eine Arbeitsstunde muss für den fachlichen Austausch und Supervision freigehalten werden.

Die Gesamtkosten für Fachkräfte für sieben Regierungsbezirke über zwei Jahre belaufen sich auf **504.000 Euro**.

Verwaltungskräfte

Um die Fachkräfte zum überwiegenden Teil von administrativen Aufgaben zu entlasten, müssen die Stundenkontingente für die Verwaltungskräfte in den Hauptberatungsstellen um mindestens drei Wochenstunden aufgestockt werden. Dies entspricht einer Arbeitszeit von insgesamt 21 Wochenstunden.

Die Gesamtkosten für Verwaltungskräfte für sieben Regierungsbezirke über zwei Jahre belaufen sich auf **81.200 Euro**.

Büromaterial / Räumlichkeiten / Transport

Während die Krebsberatungsstellen der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. über einen festgelegten Standard an Räumlichkeiten, Ausstattung und Material verfügen, muss bei der Errichtung von Außenstellen auf Kooperation gesetzt werden.

Konkret bedeutet dies die Anmietung eines für die Beratung geeigneten Raums in Räumlichkeiten eines sich vor Ort befindlichen Kooperationspartners, inkl. der Nutzung der dort vorhandenen Infrastruktur. In Frage kommen Landratsämter, Rathäuser, Sozialstationen, karitative Einrichtungen, Sozialbürgerhäuser, Krankenkassen, ggf. onkologische Schwerpunktpraxen.

Neben den regelmäßig anfallenden Miet- und Nebenkosten sind die Kosten für die Erstausrüstung (Büroausstattung, EDV etc.) zu berücksichtigen sowie laufende Kosten wie Telefongebühren und Kopierkosten.

Die Jahresmiete inklusive der Nebenkosten wird pro Außenstelle auf 2.500 Euro geschätzt. Somit betragen die Gesamtkosten für sieben Regierungsbezirke über zwei Jahre **35.000 Euro**.

Für das Büro ist eine Erstausrüstung insbesondere im EDV-Bereich (Laptop, Drucker etc.) notwendig. Diese wird auf insgesamt 3.000 Euro pro Außenstelle geschätzt. Somit betragen die Gesamtkosten für sieben Regierungsbezirke über zwei Jahre **42.000 Euro**.

Um zur Außenstelle zu gelangen, müssen die Fachkräfte entweder mit dem Auto oder mit Öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Die Kosten werden mit 0,30 Euro pro gefahrenen Kilometer oder mit einem entsprechenden Ticket des ÖPNV vergütet. Das Ergebnis einer groben Berechnung ergibt monatliche Fahrtkosten in Höhe von 120 Euro. Somit betragen die Gesamtkosten für sieben Regierungsbezirke über zwei Jahre **20.160 Euro**.

Für die Umsetzung des Zusatzprojekts zum Ausbau der Krebsberatungsstellen und Psychoonkologischen Diensten im ländlichen Raum wird **für sieben Regierungsbezirke und eine Laufzeit von jeweils mindestens zwei Jahren eine Förderung von 682.360 Euro benötigt**.

V. Literatur

Mehnert, A., Koch, U. (2008). Psychological comorbidity and health-related quality of life and its association with awareness, utilization, and need for psychosocial support in a cancer register-based sample of long-term breast cancer survivors. *Journal of Psychosomatic Research* 64: 383-391.

Singer, S., Bringmann, H., Hauss, J., Kortmann, R. D., Köhler, U., Krauß, O., Schwarz, R. (2007). Häufigkeit psychischer Begleiterkrankungen und der Wunsch nach psychosozialer Unterstützung bei Tumorpatienten im Krankenhaus. *DMW* 132: 2071-2076.

Singer, S., Das-Munshi, J., Brähler, E. (2009). Prevalence of mental health conditions in cancer patients in acute care – a meta-analysis. *Annals of Oncology* 21: 925-930.

Weis J., Schumacher A., Blettner G., Determann M., Reinert E., Ruffer J. U., Werner A., Weyland P. (2007). Psychoonkologie: Konzepte und Aufgaben einer jungen Fachdisziplin. *Onkologie* 13 (2):185-194.